Zweiter Lenggis am Meienberg

Zum Interview «Brauchen keinen zweiten Lenggis»; ON vom 4. August:
Der Stadtrat setzt in seiner Haltung zur Situation am Meienberg den Masterplan Rapperswil-Jona ausser Kraft. Als ich in meiner Gemeinderatarbeit für Jona 2005–2006 im Behördenausschuss (AG RuV) sass, wurde in Zusammenarbeit mit der IG RuV (Bevölkerungs-Vertreter) der Masterplan Rapperswil-Jona erarbeitet. Die grüne innere Landschaft und das Verdichten nach innen war ein Fazit und Entschluss. Der Grundsatz, dass in Zukunft den innerstädtischen Erholungsgebiete Sorge getragen wird, geht vor die Hunde, denn der Stadtrat schneidet Stück für Stück der «grüner Lunge» Meienberg einfach ab. Störend ist der eigennützige Umgang mit der partizipativen Erarbeitung vom Masterplan und der heutigen Gewissheit, dass es eine Alibiübung war.

Störend ist zudem, dass Walter Domeisen als Bauvorstand und Stadtrat im Verwaltungsrat vom EWJR sitzt und gleichzeitig die Baueingabe «Überbauung Vogelau» bewilligt! Von Gewaltentrennung und Unabhängigkeit keine Spur. Weiter wird hinter dem EWJR die neue Reithalle realisiert, als Ersatz fürs Grünfeld. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Damm bricht und wir ein zweites Lenggis am Meienberg haben.

Immer wieder müssen aktive Bürger und Bürgerinnen den Stadtrat in seine Schranken weisen. Ich habe das Vertrauen in den Stadtrat völlig verloren, denn ein Stadtrat der so kurzfristig und eigennützig regiert, schaut nicht auf die Zukunft unserer Kinder und Stadt, sondern nur für sich. Ich fordere den Stadtrat auf, dass er seine Unbefangenheit beweist und endlich das ENHK-Gutachten (kostenlos für Rapperswil-Jona) für das gesamte Meienberg-Areal auslöst. Dies wäre ein wichtiger Schritt für die Zukunft von Rapperswil-Jona.

Stefan Ritz, alt Gemeinderat, Jona

Am Hangfuss scheiden sich die Geister

Zum Interview «Brauchen keinen zweiten Lenggis»; ON vom 4. August:
Der Meienberg, dieser stadtprägende Hügel, ragt über das Siedlungsgebiet von Rapperswil-Jona hinaus. Dass dort am Hangfuss schon seit eh und je Bauten stehen und den Hang teilweise abdecken, ist Realität. Aber, wo befindet sich der eigentliche Hangfuss? Für die einen just an der Hanfländerstrasse, obwohl sich nördlich davon noch das ganze Bildau- und Meienberg-Quartier oder auch das Areal des Elektrizitätswerkes samt Schrebergärten befinden. Diese beeinträchtigen heute schon die freie Sicht zum Meienberg. Eine Überbauung des Hügels ist nicht das Thema, das ist eine gezielte Irreführung, sondern konkret geht es um die ebene Fläche nordseits der Hanfländerstrasse, zwischen dem EW und dem Quartier Bildau sowie zwischen Bahndamm und Lattenhofweg im Osten. Dort sind gute Wohn- bzw. Geschäftslagen, zentral und unmittelbar bei der Station Jona. Immer gibt es Übergangsbereiche zwischen Erholungs- und Siedlungsgebieten. Bei gutem Willen lassen sich vernünftige Abgrenzungen finden. Die IG Freiraum Meienberg macht jedoch auf Total-Opposition – das ist echt schade!

Sepp Thoma, Jona

Das kann es ja auch nicht sein: Die Plakate der Fusionsgegner wurden besprayt oder gar zerstört.

Es bestand keine vorgängige Taktik

Zum Artikel «Viehschauen werden nicht verschwinden»; ON vom 4. August:
In diesem Bericht stehen einige Unwahrheiten, welche den Verein Contra-Fusion betreffen.

Natürlich freuen wir uns, dass Thomas Elser unsere Internetseite besucht, um sich so auf dem Laufenden zu halten. Dass er uns aber ohne Grund unlautere Methoden vorwirft, müssen wir auf das Schärfste zurück weisen. Er unterstellt uns, wir hätten eine Viehschautaktik bereits vorher festgelegt und gingen mit Falschinformationen auf Stimmenfang.

Fakt ist: Weder haben wir vorher eine entsprechende Taktik festgelegt, noch ist Judith Fischbacher Mitglied unseres Vereins. Ihr Leserbrief wurde uns zur selben Zeit wie den Redaktionen der Lokalzeitungen per Mail zugestellt. Judith Fischbacher hat lediglich von unserem Angebot Gebrauch gemacht, uns Leserbriefe zu mailen, die wir dann veröffentlichen. Leider fehlte Thomas Elser wohl die Einsicht, seine Anmerkungen auch dem Verein Contra-Fusion zu senden, sonst hätten wir auch entsprechend reagieren können.

Natalie Hafner, Verein Contra-Fusion

Hinweis der Redaktion: Der Leserbrief von Judith Fischbacher erreichte die ON-Redaktion am 29. Juli um 13:02 Uhr. Auf der Website von Contra-Fusion waren ihre Zeilen am selben Tag bereits um 8:24 Uhr aufgeschaltet. Kurz vor Mittag erreichte die ON bereits eine Richtigstellung von Thomas Elser der Gemeinde Eschenbach.

Widerspricht dem Demokratie-Verständnis

Am letzten Samstag haben wir vom Verein contra-fusion in den drei Gemeinden insgesamt 23 Plakate aufgestellt. Wie es sich gehört selbstverständlich mit Bewilligung des Kantons, der Gemeinden und der Grundeigentümer.

Am Sonntag um 7.45 Uhr kam ein Anruf von einem Anwohner neben einem Plakat. Er berichtete schockiert von einem Vandalenakt. Unsere Plakate seien verschmiert und eines gar komplett zerstört worden. Auf der Fahrt durch Goldingen stellten wir fest, dass sämtliche Plakate zerstört, abgerissen oder verschmiert worden sind. In Eschenbach und St. Gallenkappel stehen sie noch.

Es ist erstaunlich, dass gewisse Befürworter zu solchen Methoden greifen und noch denken, sie seien im Recht. Entstanden ist dabei ein Schaden von 500 Franken, von dem wir hoffen, dass er mit Spenden gedeckt werden kann. Selbstverständlich wurde bei der Polizei Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet.

Wenn die Verantwortlichen dieser Vandalenakte denken, dass sie damit den Befürwortern einen Gefallen getan haben, irren sie sich gewaltig. So etwas widerspricht dem Demokratieverständnis und der freien Meinungsäusserung. Wir bitten deshalb alle Bürger von Goldingen, Eschenbach und St. Gallenkappel, die etwas beobachtet oder einen konkreten Verdacht haben, dies der Polizei oder uns mitzuteilen. Für Hinweise, die zur Überführung der Täter führen, setzen wir eine Belohnung von 200 Franken aus.

Verein contra-fusion,
Natalie Hafner, Goldingen

Ja zur Vereinigung der Gemeinden

In der ganzen Schweiz werden Gemeinden fusioniert und vereinigt. Dies allein ist noch lange kein Grund, auf diesen Zug aufzuspringen, es braucht Fakten um dies entscheiden zu können. Vor rund anderthalb Jahren hat die Bevölkerung von Goldingen, St. Gallenkappel und Eschenbach den Behörden den Auftrag erteilt, eine Vereinigung der drei Gemeinden zu prüfen. Am 4. Juli wurden die Ergebnisse und Fakten der Bevölkerung der drei Gemeinden in St. Gallenkappel vorgestellt. Es gibt gute Gründe für die drei Gemeinden, zukünftig einen vereinten Weg zu beschreiten:

– Der Steuerfuss in allen drei Gemeinden ist bei einer Vereinigung tiefer als jetzt.

– Der bereits eingeschlagene Weg mit dem Zusammenschluss der Schulen wird konsequent weiterverfolgt und mündet mit einer Einheitsgemeinde in eine optimale Struktur.

– Ein Zusammenschluss der drei Gemeinden führt zu einer Grösse, die in der Regionalplanung einen stärkeren Einfluss geltend machen lässt.

– Der Verwaltungsaufwand kann reduziert und die administrativen Abläufe vereinfacht werden.

– Der Aufwand für Steuern und Krankenkassen ist praktisch bei allen Familien, egal ob aus Goldingen, St. Gallenkappel, oder Eschenbach, unter dem Strich kleiner als bisher.

Dies alles sind rein sachliche Argumente. Die Sachlichkeit der Argumente, egal ob für oder gegen einen Zusammenschluss, muss bei einer solch wichtigen Entscheidung im Vordergrund stehen und nichts anderes. Die Vereinigung ist ein für uns neu aufgezeigter Weg, der zu Veränderungen führen wird. Um Veränderungen erfolgreich meistern zu können, braucht es Mut, Vertrauen in die Sache und Vertrauen in sich selbst. Ich bin überzeugt, dass die Bürgerinnen und Bürger von Goldingen, St. Gallenkappel und Eschenbach genügend Mut und Vertrauen in sich und die Sache aufweisen, um den neuen, gemeinsamen Weg zu beschreiten. Es wurde von Entwurzelung geschrieben, wenn eine Vereinigung zustande kommt, das Gegenteil ist der Fall. Durch die Vereinigung werden die Wurzeln stärker, sie haben Platz, sich auszubreiten und zu verankern. Dies gibt uns die notwendige Kraft, den kommenden Stürmen zu trotzen und erfolgreich in die Zukunft zu schreiten. Daher lege ich ein überzeugtes Ja in die Urne.

Christoph Weber, Präsident CVP Eschenbach

Leere Versprechen

Wenn Sie eine Stellenzusage bekommen, und der neue Chef sagt Ihnen, dass Sie irgendwann im Laufe des ersten Jahres erfahren, wie hoch Ihr Lohn ist, würden Sie diesen Chef als seriös bezeichnen und die Stelle annehmen? Da würden Sie sich doch die Augen reiben, kurz lachen und beim Chef aus dem Büro laufen, weil Sie denken, der kann ja viel erzählen, wer weiss, ob das dann stimmt?

Genauso ist es bei der Fusion, über die am 11. September abgestimmt wird. Es wird uns vorgegaukelt, dass der Steuerfuss in den nächsten Jahren schön tief sein wird, es wird fantasiert, dass wir soundso viele Millionen im Verlauf von drei Jahren erhalten. Stimmt denn das? Wir sollen die Katze im Sack kaufen und wissen noch gar nicht, ob diese Angaben überhaupt Hand und Fuss haben!

Nach den drei Jahren Übergangsfrist soll ein neues Feuerwehrdepot entstehen, diese Kosten sind in der Berechnung für die Fusion nicht enthalten, wie uns der Eschenbacher Gemeindepräsident am 4. Juli sagte.

Ganz ehrlich, überlegen Sie einmal, ob Sie sich in der Privatwirtschaft mit solch losen Versprechungen ködern lassen würden? Die Gemeinden können viel erzählen, beweisen können sie gar nichts.

Dani Caderas, Goldingen

Nella wird ewig in uns weiter leben

Zum Artikel «Ein sanftes Licht scheine auf Nella»; ON vom 4. August:
Ich finde es wunderschön, wie die ON uns Lesern nach dem Tod unserer so erfolgreichen Sängerin, Komponistin und Entertainerin Nella Martinetti einen Auszug mit superschönen Bildern zeigte. Mich beeindruckte kein Musikstar mehr, weil sie bei einem TV-Auftritt öffentlich sagte: «Ich war früher total Kamera-geil, ich fühlte mich, sobald eine Kamera auf mich gerichtet war, super happy – ich war süchtig!» Dazu sagte Nella mal, dass sie früher richtig Spass hatte, die Presse zu verarschen, mit zum Teil erfundenen Geschichten, auch wenns mal die Ringier-Presse war. Selbst ihre Medikamentensucht war absolut kein Geheimnis, kein Tabu. Diese Sucht kenne ich selber bestens. Ich kann mir sogar gut vorstellen, dass viele Medis die Krebskrankheit stark fördern, leider.

Man spürte, Nella liebte die Menschen, sie hatte praktisch keine Geheimnisse, selbst von ihrem Privatleben, wie wohl kein anderer Star. Sie hat alles erreicht und hinter sich, sogar ihr letzter, wohl schmerzlichster, erlösender Weg, nämlich der kurze Moment vor dem endgültigen Tod, wo wir in eine ungewisse Welt eintauchen, einzig davon wissen wir, dass wir dort nicht mehr an so grässlichen Schmerzen leiden müssen.

Nella hat es hinter sich und wir haben es früher oder später noch vor uns. Ihre Stimme wird uns ewig begleiten, wir müssen nur ihre tollen Lieder hören, leider nur noch auf CDs. Aber so oder so lebt die liebe, liebenswürdige Nella in unseren Herzen ewig weiter. Ich habe grosse Mühe mit kleineren Abschieden, die ich hinter mir habe oder kurz bevorstehen. Solche Abschiede reissen mich sogar gesundheitlich in den tiefen Sumpf …

Jvo Gehrig, Buttikon

Ein Tunnel ins Abseits?

Die Stadt Rapperswil-Jona stimmt am 25. September über den Stadttunnel ab. Dank dem Tunnel, dessen Bau mit Kosten von mindestens 650 Millionen Schweizerfranken verbunden ist, soll der Verkehr im Zentrum von Rapperswil in Zukunft unter Tag fahren. Damit soll dieser Teil der Stadt entlastet werden. Es ist nicht von der Hand zu weisen: Rapperswil-Jona hat ein Verkehrsproblem. Das weiss jeder, der den Verkehrsstrom kennt, welcher sich in den Stosszeiten durch Rapperswil-Jona quält. Im Zentrum würde es durch den Tunnel ruhiger und es entstünde neuer Raum für spannende Gestaltungsprojekte.

Ob der Tunnel das Verkehrsproblem der Stadt am See aber wirklich löst, ist mehr als fraglich. Denn der Stadttunnel, so zeigen es Projektionen der Verkehrsentwicklung, entlastet effektiv nur einen kleinen Teil der Stadt vom Verkehr. Wichtige Verkehrsachsen, wie zum Beispiel die St.Gallerstrasse, profitieren nicht – im Gegenteil: Es ist zu befürchten, dass der Tunnel in weiten Teilen zu einem Mehrverkehr führt und zusätzlicher Transitverkehr angezogen wird. Selbst in der Altstadt würde sich nicht viel ändern. Wer hat sich in Rapperswil am See nicht auch schon über den Autolärm vom Seedamm gestört? Durch den Tunnel, der erst am Ende des Damms beginnt, würde sich in diesem Punkt gar nichts ändern. Das Gleiche gilt für die Abgase und Klimaemissionen des Verkehrs.

In vielen anderen Städten weht heute ein ganz anderer Wind. Die Stadt St.Gallen hat sich mit der Annahme der Städteinitiative das Ziel gesetzt, ÖV, Velo- und Fussverkehr massiv zu fördern. Und genau das müssen wir auch tun. Die Anstrengungen der Stadt während den letzten Jahren reichen nicht aus. Städte, die versuchen, Verkehrsprobleme mit neuen Strassen und Tunnels zu lösen, katapultieren sich ins Abseits. Lasst uns die 650 Millionen Schweizerfranken in die Zukunft investieren. Wir brauchen Lösungen, von welchen alle Einwohner gleichermassen profitieren.

Fabian Cortesi, Dipl. Umwelt-Natw. ETH, Vorstandsmitglied UGS Linth

diga reiseCenter
FERNWEH
•Badeferien
•Kreuzfahrten
•Flussfahrten
•Rundreisen
u.v.m
freundlich & kompetent
diga-Heidi Frei AG
8854 Galgenen
Tel. 0848 735 735
www.digareisen.ch
Mit dä diga muesch higa!